

# Wendungen und Hoffnungen

## Hochschulen und Wissenschaft in Russland

**| GREGOR BERGHORN | Das Jahr 2014 ist für Russland eines der bewegtesten der Nachkriegszeit. Im Ost-West-Verhältnis markiert es eine strategische Wende. Russlands Beziehungen zum Westen sind fast wieder so eisig wie zur Zeit des Kalten Krieges, mehr noch: Längst für überwunden gehaltene nationale Strömungen sind wieder aufgetaucht und bestimmen Politik und Wirtschaft. Wie aber steht es um die Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen zu Deutschland? Gibt es trotz der Krise Hoffnungsschimmer?**

Innerhalb der jetzigen Amtszeit von Präsident Putin wurde der Grundton des politischen Diskurses immer nationaler. Russland besinnt sich auf seine Geschichte, seine – vermeintliche – nationale Bestimmung, zurück und belebt die im 19. Jahrhundert entstandene Bewegung des Slawophilitums wieder, die Russland in Osteuropa und im eurasischen Bereich eine Führungsrolle zudenkt. Der Isborsk-Klub mit Alexander Dugin, einem ehemaligen Philosophieprofessor der Moskauer Lomonossow-Universität als Vordenker, ist eine Gruppe rechtsorientierter Intellektueller, die unverblümt einen hegemonialen Anspruch Russlands fordert. Personen wie der frühere Schriftsteller und jetzige Chefredakteur von „Sawtra“, Alexander Prochanow, oder Sergej Glasew, Putins Berater bei „Fragen der eurasischen Integration“, vertreten die Idee, Russland solle die Völker Eurasiens zu einem neuen, antiwestlichen und antiliberal ausgerichteten Imperium vereinen. Dieser eurasisch geprägten Auffassung folgend, sieht Putin Russland in der Verpflichtung, auch jene Russen zu schützen, die außerhalb Russlands leben.

### »Putin hob die Differenzierung zwischen ›Nation‹ und ›Staatsbürgerschaft‹ auf.«

Damit hebt er die Differenzierung zwischen „Nation“ und „Staatsbürgerschaft“ auf. Das macht die Nervosität der Präsidenten von Belarus und Kasachstan um ihre territoriale Integrität begreiflich, leben doch auf ihren Staatsgebieten größere russische Minderheiten. In besonderer Weise gilt das für die Gebiete der Ukraine östlich des Dnjepr,

die bereits mit dem Begriff „Neu-Russland“ bezeichnet werden und deren Bewohner überwiegend russischsprachig sind. Unter Bezugnahme auf die sogenannte Korsuner Legende (Annahme des Christentums durch Großfürst Wladimir 988 für die Kiewer Rus in der auf der Krim gelegenen Stadt Chersones – alt: Korsun) versuchte Putin in seiner Regierungserklärung vom 4. Dezember 2014, die Krim-Annexion zu legitimieren. Die Krim sei für Russland wie der Tempelberg in Jerusalem für Juden und Muslime ein Ort der nationalen Identifikation.

Die russische Bevölkerung begrüßte die Annexion der Krim begeistert und die Popularität von Präsident Putin hat sich in der Russischen Föderation erheblich gesteigert. Selbst die Massendemonstration in Moskau im März gegen die Krim-Annexion oder die warnende Stimme des Ex-Außenministers Jewge-

nij Primakow, die Rückwirkungen der Annexion auf die in Russland lebenden ethnischen Minderheiten – Kaukasier, Tataren, Jakuten – seien nicht zu unterschätzen, haben keinen Meinungsumschwung bewirken können.

### Innen- und außenpolitische Auswirkungen der Krim-annexion

In den Konflikten um Krim und Donbass hat Russland deutlich gemacht, dass es nicht länger zu einem Dialog über Partnerschaft mit dem Westen bereit ist, vor allem nicht mit der EU, wenn vermeintliche Interessensgebiete und Einflusszonen tangiert werden. Eine Abwanderung der Ukraine in Richtung EU und NATO – beide Organisationen haben bisher eine Mitgliedschaft der Ukraine abgelehnt – und die demokratische Neuordnung eines kulturell und historisch so nahestehenden Staates, wie die Ukraine es ist, bewertet die Regierung der Russischen Föderation als eine unmittelbare Gefahr für das Land. Ein „failed state“ dagegen, mit unklaren Grenzregionen, ist inakzeptabel für einen NATO-Beitritt und damit für die russische Regierung als Pufferzone zum Westen willkommen. Russland hat den seit Ende des Zweiten Weltkriegs beachteten Konsens, Staatsgrenzen zu akzeptieren, durchbrochen und so Misstrauen und Furcht vor weitergehenden kriegerischen Aktionen in Osteuropa, aber auch in seiner weiteren Region hervorgerufen.

### Rubelverfall und Sanktionen schwächen Wirtschaft

Die russische Wirtschaft wurde 2014 durch die Auswirkungen der Sanktionen, die in Reaktion auf die Annexion der Krim gegen Russland verhängt wurden, spürbar getroffen. Die OECD hat

#### AUTOR

Dr. Gregor Berghorn leitet die Außenstelle des DAAD und das Deutsche Haus für Wissenschaft und Forschung in Moskau.





Foto: dpa-picture alliance

die Beitrittsverhandlungen mit Russland ausgesetzt, der Gipfel der wichtigsten Industrienationen fand ohne Russland statt, das angesetzte EU-Partnerschaftsabkommen mit Russland wurde angehalten.

### Bildung und Wissenschaft

Ein „Dauerbrenner“ der russischen Bildungspolitik ist das EGE, die einheitliche Staatsprüfung als Voraussetzung zur Aufnahme in die Hochschule, die inzwischen mit hohem technischem und administrativem Aufwand zur Vermeidung von Korruption und Fälschungen betrieben wird. Erstmals wurden 2014 verschiedene Prüfungsaufgaben je Zeitzone gestellt. Eine Analyse des Zusammenhangs von Resultaten des EGE, Studienwunsch und Studienort hat ergeben, dass sich die Studierenden mit den höchsten Punktzahlen auf zehn Universitäten in Moskau und St. Petersburg verteilen und dass Internationale Beziehungen, Kulturwissenschaften, Medizin, Jura und Wirtschaft sowie IT und Informatik zu den beliebtesten Studienfächern zählen. Sehr zum Leidwesen der Regierung werden die klassischen Ingenieurfächer eher von Studienanfängern mit mittleren Leistungen nachgefragt. Land- und Forstwirtschaft, Meerestechnik oder Pädagogik rangieren am Ende der Leistungsskala.

### Leistungsprinzip und Internationalisierung

Die strategischen Wenden in Politik und Energiewirtschaft in den Ost-West-Beziehungen offenbaren eine deutliche Distanzierung zu Europa und einen Ausstieg aus einem lange gemeinsam gepflegten Diskurs. Im klaren Gegensatz dazu steht der Wille zur Erneuerung des Hochschul- und Wissenschaftssystems und zur Annäherung an den internationalen Standard der Bildungs- und Wissenschaftspolitik. Es ist eine noch intensivere Bemühung zu erkennen, die gewachsenen Kontakte gerade auch mit Deutschland nicht zu verlieren.

### »Russland will sich an internationale Standards der Bildungs- und Wissenschaftspolitik annähern.«

Soweit für Außenstehende erkennbar, steuert nur eine sehr kleine Gruppe von Experten zielsicher, beharrlich und offensichtlich eisern entschlossen einen Umbauprozess in Hochschule und Wissenschaft, für den es in diesem Ausmaß keine Blaupause gibt. Ex-Bildungsminister und jetziger Berater des Präsidenten Andrej Fursenko, Bildungs- und Wissenschaftsminister Dmitrij Liwanow, der Chef der Obersten Attestatskommission (VAK) und Rektor der

### Moskau, Roter Platz

RUDN (Völkerfreundschaftsuniversität) Wladimir Filippow sowie die Rektoren großer führender Universitäten in Moskau und St. Petersburg dürften die Steuerungsgruppe bilden.

Oberstes Ziel ist die rigorose Durchsetzung des Leistungs- und Wettbewerbsprinzips. Das russische Hochschul- und Wissenschaftssystem wird kontinuierlich aus dem System staatlicher, institutionalisierter Zuwendung herausgeführt. Es muss sich bei der Finanzierung auf einen

Wettbewerb um staatliche oder private Mittel umstellen. Die Senkung der Zahl der Hochschulen und

Hochschullehrer hält an: Gab es 2003 noch 1,4 Millionen Abiturienten, so waren es 2014 aufgrund des Geburtenrückgangs nur noch 0,611 Millionen. 2008 betrug die Zahl der Studierenden 7,5 Millionen – zurzeit sind es nur noch 5,7 Millionen. In Kürze, und das dann für einen längeren Zeitraum (bis etwa 2025), werden es nur noch 4,0 Millionen sein. Der Kampf um die Studierenden ist in vollem Gange, und durch konstante Leistungskontrollen will das

Bildungsministerium verhindern, dass schwache Hochschulen nur noch mithilfe leistungsschwacher Studierender überleben können. Zur Belebung des Wettbewerbs und zur Entwicklung von Kriterien zur Qualitätskontrolle wurden mehrere Instrumente erarbeitet.

Die Hochschulen werden auf die Bedeutung der internationalen Rankinglisten verwiesen. Lediglich die Universität Moskau ist derzeit dort zu finden, als einzige russische Einrichtung auf den ersten 200 Plätzen. Im Ranking der BRIC-Universitäten schnitten die russischen Universitäten 2014 besser ab,

### »Oberstes Ziel ist die rigorose Durchsetzung des Leistungs- und Wettbewerbsprinzips.«

vor allem sind die führenden Universitäten vertreten. Zur Besserung ihres Profils bauen Technische Universitäten zunehmend praktische Elemente in das Curriculum ein. Promotionen werden gemeinsam mit Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschule – wie etwa mit einem Institut der Akademie der Wissenschaft oder dem Kurtschadow-Institut als nationale Forschungseinrichtung – verfasst.

Bereits 2013 ermittelte das Bildungsministerium 15 Hochschulen, die im Rahmen des Projektes „5 – Top 100/20“ eine Sonderfinanzierung (2014: 54 Mrd. Rubel = ca. 700 Mio. Euro) erhielten. Mindestens fünf sollen bis 2020 unter die ersten 100 Plätze der internationalen Rankinglisten aufsteigen.

Insbesondere bei der Gruppe der führenden Universitäten, die seit August 2014 um eine zehnte Föderale Universität (Simferopol für die Krim) erweitert wurde, finanziert das Bildungsministerium Maßnahmen zur Internationalisierung und fördert ausländische Wissenschaftler, Dozenten oder Administratoren. Weiterhin hat das Ministerium Forderungen der Gruppe „5 – Top 100/20“ erfüllt und diesen Universitäten (Eigenbezeichnung: „Globalnye university“) das Recht zugestanden, in eigener Verantwortung ausländische Abschlüsse anzuerkennen, damit internationale Studierende angeworben werden können. Wortführer war der Rektor der Staatlichen Universität St. Petersburg, Nikolaj Kropatschew. Alle anderen russischen Hochschulen können ausländische Abschlüsse nur im Rahmen bilateraler Vereinbarungen anerkennen.

Zur weiteren Internationalisierung

soll das Ende 2013 von Putin unterzeichnete Programm „Global Education“ beitragen. Bis zu 1.500 Studierende und Promovierende können auf Staatskosten an einer ausländischen Universität einen Masterabschluss oder eine Promotion ablegen. Einzige Voraussetzung für den Bewerber ist, dass die Universität, die sich unter den ersten 300 Plätzen in internationalen Rankings befinden muss, die Studienzulassung garantiert. Eine individuelle Auswahl nach Qualitätsgesichtspunkten durch die russische Seite findet nicht statt. Das Programm ist mit 65 Mio. Euro (4,4 Mrd. Rubel) dotiert, die Stipendiaten müssen nach Abschluss des Studiums drei Jahre in einem russischen Unternehmen, bevorzugt außerhalb von Ballungszentren, arbeiten. Allerdings steht dieses Programm unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit in Anbetracht der wirtschaftlichen Krise und des damit verbundenen Wechselkursverlustes.

Die Qualitätskontrolle der russischen Hochschulen manifestiert sich in den jährlichen Effizienzüberprüfungen. 2014 wurden 382 Hochschulen in eine „Risiko-Gruppe“ eingeordnet und mit Auflagen versehen, aber nur sieben kleinere regionale Hochschulen und 57 Filialen geschlossen. Rektoren fürchten vor allem das jüngst eingeführte neue Kriterium „Arbeitsmarktfähigkeit“ ihrer Absolventen.

### »Die Hochschulen werden auf die Bedeutung der internationalen Rankinglisten verwiesen.«

Auf der Rektorenkonferenz im Juli 2014 formulierte Bildungsminister Dmitrij Liwanow seine Vorstellungen zur langfristigen Absicherung der Qualität russischer Hochschulen. Weil diese im Ausland zu wenig bekannt seien, ihre Strukturen archaisch und ineffizient und 1,7 Millionen Studierende in untauglichen Programmen studierten, erwartet er die Durchsetzung der inzwischen erarbeiteten neuen Bildungsstandards, mehr Initiativen seitens der Hochschulen, mehr Flexibilität und Selbstständigkeit bei der Lehrplangestaltung. Die regionalen Anforderungen und Bedürfnisse seien zu berücksichtigen. Sollten bis 2017 die neuen Bildungsstandards an den Hochschulen nicht mindestens bis zur Hälfte erfüllt sein, würde den Hochschulen die Akkreditierung für die schwachen Fach-

richtungen entzogen oder sogar die Lizenzierung.

Für die Gruppe der Führenden Universitäten plant Liwanow, dass ihre Hochschulräte die künftigen Rektoren aus dem Bereich Wirtschaft, Management oder Spitzenverwaltung wählen sollen. Das Ministerium werde sich nicht mehr einmischen.

Die Maßnahmen zur Sicherung der Qualität im russischen Bildungswesen sind weitreichend: Sie umfassen den Eintritt (EGE) in die Hochschule, die Verbesserung der Lehrerausbildung für die Schule, Durchsetzung von Bildungsstandards, Etablierung eines Wettbewerbsprinzips, Internationalisierung und Umsetzung einer administrativ-wirtschaftlich effizienten Infrastruktur sowie eine neue Besetzung der Hochschulleitung durch Hochschulräte und Verwaltungsexperten als Rektoren. Für letztere gibt es bereits überzeugende Beispiele, etwa die Rektoren der Universitäten Kasan, Belgorod oder Jekaterinburg.

Mit der Überprüfung der Frage der wissenschaftlichen Qualifikation haben sich das Bildungsministerium und die VAK unter Leitung des RUDN-Rektors Wladimir Filippow befasst. Nach dem Aufdecken und Bekanntwerden zahlreicher Skandale wegen Plagiaten, Korruption und „akademischer Vetternwirtschaft“, die durch eine Gruppe von Wissenschaftlern („Dissernet“) systematisch publik gemacht wurden, standen alle 2.522 Dissertationsräte der Hochschulen und Akademiestitute Russlands auf dem Prüfstand. Ende 2014 verkündete Filippow, dass 814 Dissertationsräte entweder wegen unzureichender Qualität aufgelöst oder aus Synergiegründen mit anderen zusammengelegt würden. Künftig wird es nur noch 1.708 Räte geben. Allein 40 Mitglieder der VAK-Expertenkommission sind entlassen worden. Durch diese scharfe Säuberung konnte aber das Prinzip der Dissertationsräte und vor allem die Existenz der VAK „gerettet“ werden. Denn wiederum unter Wortführung des Petersburger Rektors Kropatschew wird zumindest für 20 bis 30 führende Universitäten die Aufhebung der traditionellen Dissertationsräte diskutiert, an deren Stelle das PhD-Prinzip nach weltweitem Standard treten soll. Nur so sei die persönliche Verantwortung garantiert, die ein Dissertationsrat als Gruppe nicht haben könne.

Mit Inkrafttreten des neuen Wissenschaftsgesetzes zum 1. Oktober 2014 ist die Akademie der Wissenschaften als Einheit von Präsidium und Forschungsinstituten, wie sie seit 1724 bestanden hat, aufgehoben worden. Bereits 2013 waren die Akademie der (Natur-)Wissenschaften, der Medizinischen Wissenschaften und der Agrarwissenschaften in eine Vereinigte Akademie zusammengefasst worden (Präsident: Wladimir Fortow). Der Föderalen Agentur für Wissenschaftseinrichtungen (FANO) wurden 450 Institute mit circa 10.000

### »Der Staat wird auch künftig Personal und Infrastruktur gewährleisten.«

wissenschaftlichen Mitarbeitern und 42 großen Forschungslinien unterstellt. Einzelne Institute sind inzwischen ausgegliedert und den Ministerien für Gesundheit oder Landwirtschaft unterstellt worden. Der Gesamtprozess des Umbaus ist noch nicht abgeschlossen. Folgende Perspektiven hat Präsidentenberater und Ex-Bildungsminister Andrej Fursenko aber bereits aufgezeigt:

Die Forschungsinhalte und die wissenschaftliche Entwicklung müssen sich an den für den Staat prioritären Fachrichtungen orientieren. Forschung und

Wissenschaft sollen helfen, den Lebensstandard zu heben.

Für 2014/2015 wurden folgende Programmlinien bereits identifiziert:

- Informatik und Programmabsicherung von Rechnerkomplexen
- Industrielle Biotechnologie und Qualitätssicherung im Ernährungswesen
- Molekulargenetik und Zellbiologie
- Pflanzenproduktion und genetische Pflanzenressourcen

Die Finanzierung für Personal und Infrastruktur wird wohl auch künftig staatlich gewährleistet. Die Institute müssen aber ab 2015 höhere Gehälter zahlen, die nur durch Personaleinsparung zu erwirtschaften sind. Hier regt sich substanzieller Protest, da die jahrelange Unterfinanzierung insgesamt zu wenig Finanzsubstanz im Wissenschaftsbereich bereitgestellt hat.

Forschungsgelder sind nur noch im Antrags- und Wettbewerbsverfahren bei dem 2013 gegründeten Russischen Wissenschaftsfonds (RNF), bei der Russischen Stiftung für Grundlagenforschung (RFFI) oder der Russischen Stiftung für die Geistes- und Sozialwissenschaften (RGNF) zu bekommen. Die For-

schungsfinanzierung über sogenannte Föderale Forschungsprogramme ist beendet. Für 2014 standen RNF circa 18 Mrd. Rubel (ca. 234 Millionen Euro) zur Verfügung, von knapp 12.000 Anträgen konnten hier 800 gefördert werden.

Für viele Institute stellen sich ab 2015 folgende Fragen: Bestimmen Administratoren über Forschungsthemen der Zukunft? Wer hat die institutionelle, personelle und finanzielle Oberhoheit über das Institut? Wie ist der juristische Status der Institute nach einer Zusammenlegung? Was wird aus den langfristig eingegangenen Forschungsoperationen mit ausländischen Partnern?

Darüber hinaus hat sich eine Diskussion um Zusammenlegung peripherer Akademie-Institute wie beispielsweise in Archangelsk oder Wladiwostok mit den dortigen Föderalen Universitäten entwickelt. Zu beobachten ist weiterhin der Aufbau neuer, wissenschaftlich ausgerichteter Fakultäten für Grundlagenmedizin in Moskau, St. Petersburg sowie an den Föderalen Universitäten Kaliningrad, Kasan und Krasnojarsk, die Aufgaben der Institute der Akademie der medizinischen Wissenschaften wahrnehmen.

*Eine ausführliche Fassung des Beitrages ist zu finden in: DAAD 2014 - Berichte der Außenstellen.*

Anzeige

## ÜBERSETZUNGS-SERVICE FÜR WISSENSCHAFTLER

**DHV**   
Deutsch-englischer Textservice

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) bietet in Zusammenarbeit mit einem Team von ausgewiesenen Fachübersetzern einen wissenschaftsspezifischen Übersetzungsservice an.

Wir übersetzen und redigieren für Sie zeitnah und qualitativ sehr hochwertig

- **Bewerbungsunterlagen**
- **Forschungsanträge**
- **Fachtexte u.v.m.**

vom Deutschen ins Englische oder umgekehrt, auf Anfrage auch in andere Sprachen.

„Vielen Dank für Ihren prompten Service und die wirklich erstklassige Übersetzung!“

„Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.“

„Die Übersetzung ist wirklich gut geworden.“

### Kontakt und Informationen:

Dr. Ulrich Josten | Tel.: 0228/902 6634 | E-Mail: josten@hochschulverband.de,  
Dipl.-Biol. Claudia Schweigele | Tel.: 0228/902 6668 | E-Mail: schweigele@hochschulverband.de

[www.hochschulverband.de/uebersetzungsservice](http://www.hochschulverband.de/uebersetzungsservice)

**Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!**